

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

30. Jahrgang.

Nr. 116.

Dienstag, den 2. October

1883.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das zu dem Vermögen des Kaufmanns **Julius Gustav Tittel** in Eibenstock am 14. Juni dieses Jahres eröffnete Konkursverfahren, nachdem nach Ablauf der Anmeldefrist die Zustimmung der Konkursgläubiger beigebracht worden ist, auf den vom Gemeinschuldner gestellten und von dem unterzeichneten Konkursgericht unterm 10. vorigen Monats nach § 189 der Konkursordnung veröffentlichten Antrag, da gegen denselben innerhalb der gesetzten Frist ein Widerspruch nicht erhoben worden ist, eingestellt wird.

Eibenstock, den 1. October 1883.

Königliches Amtsgericht.
Besche.

Bekanntmachung.

Die **Immobilien-Brandversicherungsbeiträge** auf den Termin **1. October 1883** sind nach 1 Pfennig pro Einheit für die Gebäudeversicherung und 1/2 Pfennig pro Einheit für die freiwillige Versicherung spätestens bis zum **10. October 1883**

bei Vermeidung executivischer Beitreibung in der **Rathsregistratur** zu bezahlen. Gleichzeitig werden die fälligen Stückbeiträge u. s. w. mit erhoben. Eibenstock, am 14. September 1883.

Der Stadtrath.
Böcher.

Bekanntmachung.

Der am **30. ds. Mts.** fällige Termin der **Einkommensteuer** ist bis zum **15. October a. c.**

an den Einnehmer Herrn **Elkner** hier bei Vermeidung **sofortiger** Zwangsmaßnahmen abzuführen.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß ergangener Anordnung zufolge mit diesem Termine zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen von den beteiligten Gewerbetreibenden ein Zuschlag von 2 Pfennigen auf jede Mark der auf das Einkommen aus Handel und Gewerbe entfallenden Einkommensteuer erhoben werden wird.

Johanngeorgenstadt, den 27. September 1883.

Der Stadtrath.
Böhm.

Bekanntmachung.

Der am 1. October a. c. fällig werdende **II. Termin der Brandcasse** ist mit 1 Pfennig pro Einheit an Herrn Einnehmer **Elkner**

bis zum **12. October 1883**

bei Vermeidung sofortiger executivischer Beitreibung zu bezahlen. Johanngeorgenstadt, den 27. September 1883.

Der Stadtrath.
Böhm.

Die Weihe des Denkmals auf dem Niederwald

hat am Freitag in programmgemäßer Weise und begünstigt vom guten Wetter stattgefunden. Das Festcomitee hatte in umfassendster Weise seine Vorbereitungen getroffen und für alle Außerlichkeiten der Feier auf das vortrefflichste gesorgt; aber das Beste dazu, das belebende Element der großartigen Feier, gab die hohe Bedeutung des Festes selbst, von der alle die Tausende der Festtheilnehmer durchdrungen waren; dieses Gefühl fand in brausenden Zurufen an den Kaiser und die Fürsten, in dem tausendstimmigen Gesang des Choral: „Nun danket alle Gott“ und der Wacht am Rhein seinen gewaltigen Ausdruck.

Das Weifest versammelte zwölf Jahre nach der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches noch einmal die Fürsten und Heerführer um den greisen Kaiser. Jene große Zeit wurde wieder lebendig, in der einst durch Alldeutschland „ein Ruf wie Donnerhall“ brauste und die Geschichte der jahrhundertlangen Zerrissenheit des Reiches beendete. Und so hat man denn auch an den herrlichen Gestaden des Rheins kein Siegesdenkmal aufgerichtet, sondern ein weithin sichtbares Zeichen des Friedens. Nur in diesem Sinne ist auch die Weifestfeier aufzufassen, so ist sie in ganz Deutschland aufgefaßt worden und die Blätter des befreundeten Oesterreich feiern die Enthüllung des Germania-Standbildes in demselben Sinne.

Darauf allerdings mußte man sich gefaßt machen, daß die französische Empfindlichkeit aus dieser Feier neuen Stoff zur Nahrung ihrer erbitterten Leidenschaftlichkeit zu gewinnen suchen wird. Dagegen läßt sich nichts thun; beruhigend für uns ist das Bewußtsein, jeden berechtigten Anlaß zur Erneuerung nationaler Verstimmung bei unsern französischen Nachbarn fern gehalten zu haben. Die gehaltenen Festreden und die Ansprache des Kaisers enthalten durchaus nichts anderes, als den Ausdruck des Dankes gegen die Vorsehung und die Freude über die Wiederrichtung des Reiches. Ja, um die Franzosen nicht zu verlegen, ist sogar auf direkte Anordnung des Kaisers die unsprünghch beabsichtigte Anbringung einer Inschrift am Denkmal unterblieben, welche die Waffenthaten des deutschen Heeres feiern sollte.

Die Inschrift des Denkmals lautet: „Zum Andenken an die einmütige, siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches 1870/71.“ Bescheidener konnte doch wahrhaftig der Text nicht lauten. Und dagegen muß man halten, daß in Paris Standbilder der Städte Straßburg und Metz errichtet worden sind, denen ein geradezu götzendienlicher Kultus geweiht ist.

Napoleon III. sprach einst das Wort aus: „Das Kaiserreich ist der Friede.“ Dieses Wort war eine Lüge, denn die Bedingung des französischen Kaiserreichs und seiner Existenz war der Krieg. Auf das deutsche Kaiserreich angewendet, ist das Wort eine Wahrheit; kein Volk der Welt — selbst das französische nicht direkt — versagt Deutschland die Anerkennung, daß es sein Ansehen stets und stets in vermittelnd friedlichem Sinne zur Geltung bringe. Die Wiener Allgemeine Zeitung trifft sicher das Richtige, wenn sie sagt, Europa habe sich über das 1870/71 Geschehene nicht zu beklagen; in seiner Mitte sei eine Macht aufgerichtet, die nicht den Krieg, sondern den Frieden wolle, die nicht unruhigen, hochmütigen Temperaments sei, sondern ebenso friedliebend wie stark sich unbefugter Einmischung in fremde Angelegenheiten enthalte und der Eroberungen nicht bedürfe.

Daß in einem verhältnismäßig so jungen Reiche im Innern bei weitem noch nicht alle Einrichtungen den Stempel der möglichsten Vollkommenheit tragen, ist erklärlich. Lange noch werden die Geister ringen, ehe jenes innere Gleichgewicht der Kräfte hergestellt ist, welches eine Vorbedingung für die ruhige Entwicklung des Staats- und Erwerbslebens ist. Aber wenn sich auch die Parteien im Innern befähigen — sollte es je wieder gelten, gegen einen äußeren Feind Front zu machen, dann existirt in ganz Deutschland nur Eine Partei — die deutsche, dessen soll das herrliche Germania-Denkmal auf dem Niederwald ein Zeugniß sein und die Krone, welche die Germania den Wolken entgegenstreckt, wie das gesenkte Schwert, das ihre Linde am Knauf hält, mögen immer die zutreffenden Symbole von Deutschlands Macht und friedlicher Stärke bleiben.

Da es der Raum dieses Blattes nicht gestattet, auf einen speciellen Bericht über die große mehrtägige Einweihungsfeier einzugehen, so wollen wir wenigstens einiger Hauptmomente Erwähnung thun und diejenigen Ansprachen mittheilen, welche als die wichtigsten bezeichnet werden dürfen. Nach der begeisterten Festrede, welche der Oberpräsident Graf Eulenburg am Denkmal gehalten und die in der Hauptsache die Geschichte des Denkmals und die Ursache seiner Entstehung behandelte, hielt Se. Majestät der Kaiser folgende Rede:

„Wenn die Vorsehung ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden kundgeben will, so wählt sie dazu die Zeit, die Länder und die Werkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen. Die Jahre 1870/71 waren eine Zeit, in welcher ein solcher Wille geahnt wurde. Das bedrohte Deutschland erhob sich in Vater-

landsliebe wie ein Mann, und das Werkzeug war das deutsche Volk in Waffen, seine Fürsten an der Spitze. Der Allmächtige führte diese Waffen nach blutigen Kämpfen von Sieg zu Sieg, und Deutschland steht in Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen haben ihre Gebete zu Gott erhoben und ihm für diese Gnade ihren demüthigen Dank dargebracht und ihn gepriesen, daß er uns für würdig befand, seinen Willen zu vollziehen. Aber für die spätesten Zeiten will Deutschland diesem Dank einen bleibenden Ausdruck geben. In diesem Sinne ist das vor uns stehende Denkmal geschaffen, das nun enthüllt werden soll. Und mit den Worten, die Ich hier bei der Grundsteinlegung sprach, welche nach den Befreiungskriegen 1813/15 in eiserner Schrift der Nachwelt Mein Vater, weiland König Friedrich Wilhelm der Dritte, hinterließ, weihe Ich dieses Denkmal: Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung. Das walte Gott.“

Nach der Rede entblühte Se. Majestät der Kaiser das Haupt und reichte den Fürsten einzeln die Hand.

Der von dem Könige Albert von Sachsen während des Festmahles in Wiesbaden auf den Kaiser ausgebrachte Trinkspruch lautete wie folgt: „Wenn wir am heutigen festlichen Tage uns der Erinnerung hingeben an die erste aber schöne Zeit, wo es den festge-einten deutschen Stämmen vergönnt war, feindliche Angriffe auf des Vaterlandes Grenzen siegreich abzuwehren, dann aber mit dankbarer Freude uns vergewärtigen, daß unser Vaterland während zwölf Jahre äußeren Friedens die Früchte seiner Siege genießen konnte, so drängt sich unwillkürlich ein Name auf unsere Lippen, der des Feldherrn, der unsere Heere zu immer neuen Siegen führte, des Herrschers, welcher durch seine Weisheit und Mäßigung Deutschland und der Welt den Frieden erhielt, der Name unseres heiliggeliebten Kaisers Wilhelm. Auf diesen Namen Ihre Gläser zu leeren, fordere ich Sie auf. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, er lebe hoch!“

Der von den sieben Ehrenjungfrauen dem Kaiser gewidmete Festgruß, welcher von Emil Ritterhaus gedichtet und von Fräulein Heyl, der Tochter des Kurdirectors in Wiesbaden, mit sicherer Stimme am Fuße des Denkmals vorgetragen wurde, lautet wie folgt:

Segen, Heil dem Jollernsohne!
Sei gegrüßt im Land der Reben,
Du, der Deutschlands Kaiserkrone
hat dem Reich zurückgegeben,
Dir, der Volksglück zu schaffen
Nimmer, nimmer müß' geworden,
Friedensfürst und Held in Waffen!
Grüß Dir an des Rheines Borden!